

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

Nr. 155.

Mittwoch, den 30. Dezember 1903.

2. Jahrgang.

Mittwoch, den 30. Dezember 1903, abends 8 Uhr öffentliche Gemeinderatsitzung.

Ottendorf-Moritzdorf, den 28. Dezember 1903.

Der Gemeindevorstand.

Vertilches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 29. Dezember 1903.

Vom 1. Januar 1904 ab sind bei der hiesigen gemeinsamen Gemeindefinanzenverwaltung für Ottendorf und Umgebung die beiden hiesigen Bezirke Herr Dr. med. Theodor Radeburgerstraße 888 und Herr Dr. med. Meißkamp, Kirchstraße 376, als Kassendärzte zugelassen und steht es von diesem Tage ab den Mitgliedern frei, in Krankheitsfällen den einen oder den anderen Arzt zuzuziehen.

Die Sächsischen Staatsbahnen treten in das Jahr 1904 mit einer Gesamtlänge von 3241 km ein, die unter ihrer Verwaltung stehen, davon kommen auf die Staatsbahn selbst 3148 km, auf die Privatbahnen unter Staatsverwaltung 41 km, auf die Kohlen- und Industriebahnen für nichtöffentliche Verkehre 52 km. Die Staatsbahnen im Bau oder zum Bau genehmigt hatten eine Länge von 172 km, davon 67 km vollständig, 92 km schrittweise, von den elektrischen Straßenbahnen die Linien Dresden—Cotta—Niederwartha—Köhlitzbrunn eine Länge von 11 km. Am 1. November 1903 waren im Dienst 15076 Beamte, 1713 Aspiranten und Diäsenen, 25726 Arbeiter, zusammen 42515 Köpfe. Bahnhöfe waren 240, Halte- und Abstellstellen 425, Güterpunkte 188 vorhanden, zusammen 853 Verkehrtstellen. Der Wagenpark bestand am 1. Oktober 1903 aus 1410 Lokomotiven, 909 Tendern, 1 Motorwagen, 3512 Personenzugwagen, 611 Zugführerwagen, 11229 bedeckten, 8889 offenen Güterwagen, zusammen 31776 Stück. Die Personenzugwagen hatten 169938 Sitzplätze, die Anschaffungskosten beliefen sich auf 174094590 Mark, davon entfallen auf die Lokomotiven und Tender 64391559 Mk., auf die Personenzugwagen 81542839 Mark, auf die Güterwagen 78160192 Mark. Das Material erforderte einen Aufwand von 7823728 Mark.

Dresden. Die königliche Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen hat dem Wasserbauverwalter Paul Ernst Hensel in Reumark für die Entdeckung und Befestigung eines den Eisenbahnbetrieb gefährdenden unterirdischen Wassers am 19. August d. J. unter Anerkennung seiner Umstände eine Geldbelohnung bewilligt.

Durch das Eindringen eines kräftigen Studenten der Philosophie Gähde aus Charlottenburg, der in Kiel seinen Studien obliegt und während der Festtage seine hier in der Antonsstadt wohnende Großmutter besuchte, in die Zimmer zweier im Hotel zum „Frankenbräu“ Bangnerstraße abgesehenen Gräfinnen Goertzen aus Görtzig sind am ersten Feiertag früh gegen 4 Uhr die Hotelbewohner in höchste Aufregung versetzt und die Gräfinnen samt dem Wirt in Todesangst gebracht worden. Der 22 Jahre alte Student, ein kräftig gewachsener Mann, war von seiner Großmutter in dem Hotel einige Tage zuvor einquartiert worden und hatte am heiligen Abend im Kreise seiner Verwandten, die ebenfalls bei der Großmutter zu Besuch weilten, der Beisprechung beigewohnt. Nach derselben war er ohne sichtliche Erregung in das Hotel zurückgekehrt. Am ersten Feiertag früh 4 Uhr war er wohl durch das Festlogogelächte aus dem Schlafe geweckt worden und hatte sofort seinen die plötzlichen Zerfalls von sich gegeben. Durch dieselben waren die erwähnten nebenan wohnenden Gräfinnen erschrocken. Die Situation erkennend, hatten sie die Hotelangestellten mittel Klingel alarmiert. In demselben Augenblick hatte aber auch schon der

furchtbar erregte Kranke unter größlichem Geschrei die nach den nebenan liegenden Zimmern führende Tür erbrochen und sich sofort auf die hochbetagte Gräfin gestürzt. Die im Nebenzimmer weilende Schwester eilte zu Hilfe, aber trotz alledem übermältigte der tobende Ungeheuer sehr bald sein Opfer und setzte sich auf ihren Körper. Er schlug nun unter fortwährendem Ausrufen: „Du Schlange, Du mußt sterben!“ mit seinen Fäusten auf die wehrlose Dame ein, bis sie die Besinnung verlor und er ihr am Kopf schwere Verletzungen die eine Operation erheischten, beigebracht hatte. Nach im entscheidenden Augenblick hatte der Wirt in seinem Schlafzimmer die Hilfe mit seiner Frau vernommen und war sofort nach dem Zimmer, wo sich der Kampf abspielte, geeilt. Mit Aufbietung aller seiner Kraft gelang es ihm auch, den gefährlichen Kranken von seinem Opfer abzubringen. In dem nächsten Augenblick fiel aber auch der immer wütender um sich schlagende Jere mit aller Gewalt über den Wirt her, bis es diesem nach hartem und verzweifeltem Ringen gelang, den Angreifer kampfunfähig zu machen und zu Boden zu werfen. Dem beherzten Wirt wurde bei diesem nächtlichen Kampfe auf Leben und Tod ein Glied des rechten Daumens völlig abgetrennt. Der Jere verschluckte das Stück Finger. Durch das unterdessen herbeigekommene Hotelpersonal war es nunmehr möglich geworden, den Kranken in einem Zimmer so lange gefangen zu halten, bis weitere Hilfe an Ort und Stelle war. Bis zum Eintreffen derselben schlug aber der wütende Mann alles kurz und klein und verletzte sich selbst am Körper. Sämtliche Hotelgäste waren durch diesen Vorgang in höchste Erregung versetzt worden. Der schwerverletzten Gräfin wurde sehr bald ärztliche Hilfe zu teil. Auch nahmen sich ihrer die Wirtskleute überaus fürsorglich an. Die hinzugeholten Polizisten, denen sich der Jere anfangs ebenfalls entgegenwarf, überwältigten denselben, hüllten ihn in eine Decke, die sie fest mit Stricken umschlangen, und brachten ihn nach dem Strohhaus. Der Unglückliche ist dem religiösen Wahnsinn verfallen. Er entsetzt sich, da sein Vater an einem Gehirnliden verstorben ist, jeden Alkoholgenusses. Das Verhalten der alten Gräfin, die mit ihren Schwestern bei einer Freundin hier sorgfältige Pflege gefunden hat, ist ein zufriedensstellendes. Sie schreibt nicht mehr in Lebensgefahr. Der für sein mutiges Verhalten besondere Anerkennung verdienende Wirt wurde sofort in der Diskonfessionalschule ärztlich behandelt.

Radebeul. Auf dem Wege nach Bogdorf wurde der Privatist Albert Orloff tot aufgefunden. Eine Herzlähmung hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet.

Schanda. Montag früh 1/4 Uhr ließ sich 300 Meter vor dem Krüppner Bahnhof ein junger Mann aus Chemnitz von dem Dresden—Bodenbacher Schnellzug überfahren. Oberlichtenan. Dem Veteran Wilh. Gräfe hier wurde ein Geschicksplitter, von der Schlacht bei Se an herrührend, durch Dr. med. Krenzig aus der rechten Hand geschnitten. Gräfe bezieht seit dem Kriege Invalidenrente, da ihm ein Finger dieser Hand durch den Schuß verloren gegangen ist.

Crimmitschau. Ueber die Berliner Beiträge für die ausländischen Arbeiter in Crimmitschau quitierte der „Vorwärts“ am Donnerstag die Summe von 1702721 Mk. An anderer Stelle schreibt das sozialdemokratische Blatt über die Berliner Sammlungen für die Crimmitschauer, die Existenz der Ausländigen

ist bis Mitte Februar schon jetzt gesichert: Die Arbeiter sind die Sieger in diesem Kampfe, heißt es dann weiter, „daran gibt's nichts mehr zu zweifeln und zu zweifeln! Sie werden nicht bedingungslos wieder in die Fabriken zurückgehen: aber sie werden über die Bedingungen mit sich reden lassen, wie sie es von Anfang an, die Fabrikanten aber leider nicht getan haben! Welche Bedingungen die Arbeiter stellen werden, können wir freilich nicht voraussagen. Wir dürfen und werden ihnen darüber auch keine Vorschriften machen.“

Blauen i. B. Hier ist die Gründung eines Vereins im Gange, dessen Zweck ist, gegen unläutere Grundstückspekulationen und unsolide Baumaternehmer Stellung zu nehmen und Maßnahmen zu treffen, die Baualleferanten und Bauhandwerker zu schützen.

Produktenpreise.

Dresden, 28. Dezember. Stimmung: Ruhig. Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer, 156—164, brauner, neuer, 76—78 kg, 151 bis 155, russischer, rot, 175—182, amerikanischer Spring — — —, do. Kanfas 179 bis 184, do. weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 74—76 kg, 126—128, do. neuer, 72—73 kg, 126—128, preussischer 136—139, russischer 137—141. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsische 142—152, schlesische und polenzer 150—155, böhmische und mährische 155—175, Futtergerste 115—130. Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter, 136—140, do. neuer, 121—126, russischer, neuer 126—132. Mais, pro 1000 kg netto: Cinqquantine 138—143, rumänischer großkörnig 136—140 ungarischer Gelschka — — —, Weizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 140—148. Dinkel, pro 1000 kg netto: Wintertraps, sächsischer, trocken, 190 bis 200, do. feucht 168—178. Leinfaat, pro 1000 kg netto: feinste, befristete 215—220, feine 200—215, mittlere 190—200, Saplato, 180—190, Bombay 200—210. Mühl, pro 100 kg netto mit Fein, raffiniertes 51. Napskuchen, pro 100 kg, kann 10,50, runde 11,00. Leinfauch, pro 100 kg, 1. 15,50, 2. 14,50. Malz, pro 100 kg netto ohne Sod, grobe 9,00—9,20, feine 8,80—9,00. Roggenfle, pro 100 kg netto ohne Sod 9,80—10,00. (Feinste Ware über Notiz.) Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Malz, gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg.

Rus der Woche.

Das Weihnachtsfest nach deutscher Art wird nur noch bei unsern nördlichen Stammesbrüdern und seit einigen Jahrzehnten auch als Christmas bei den Engländern gefeiert. Man sollte meinen, daß das schöne Fest überall die gleiche friedliche und verhältnismäßig Stimmung hervorgerufen mühte und daß sich diese auch auf die Befinnung gegenüber andern Nationen übertragen würde; aber weit gefehlt: Gerade in diesen Tagen trat in England nationaler Dünkel, übertriebene Empfindlichkeit und Undankbarkeit in geradezu starker Weise in die Erscheinung, weil Kaiser Wilhelm vor einigen Tagen in Hannover an die geschichtlich feststehende Tatsache erinnert hat, daß Blüchers Eingreifen bei Waterloo das englische Heer unter Wellington vor der gänzlichen Vernichtung gerettet habe. Es ist bekannt, daß Wellington später, als er Minister war, die tatsächlichen Vorgänge direkt auf den Kopf gestellt hat, indem er sich behauptete, die Schlacht bei Waterloo hätte er bereits siegreich beendet gehabt, als die „Preußen“ unter Blücher auf dem Schlachtfeld eintrafen. Man gibt aber Wellington seinen Landsleuten soviel wie ein Nationalheiliger, wenigstens er als Heerführer ebenso herzlich unbedeutend wie immer glücklich war.

Er verstand es, sich feste Stellungen auszusuchen und sich angreifen zu lassen; er selber hat nie angegriffen, am wenigsten bei Waterloo, und dort wäre er sicher zum erstenmale den Franzosen gänzlich unterlegen, wenn nicht Blücher mit den Seinen der Schlacht die weitgehend entscheidende Wendung gegeben hätte. Aber so etwas lassen sich die Engländer nicht gern sagen und daher ihre erneute Wut gegen den deutschen Kaiser. Die letzte Zeit vor dem Feste wurde zudem durch den drohenden japanisch-russischen Krieg beunruhigt, bei dem selbstverständlich der Verbündete Japans, nämlich England, die zweideutige Rolle spielt. Alle telegraphischen Verbindungen mit dem fernem Osten liegen in englischen Händen, alle aus Ostasien kommenden Berichte sind englisch gefärbt. Man kann daher ein objektives Bild über die Sachlage nicht gewinnen, zudem die russischen und japanischen Staatsmänner die Ergebnisse ihrer Beratungen geheim halten. Für England scheint es sich in erster Linie darum zu handeln, sein neuerliches Treiben gegen Tibet zu bemänteln, die Aufmerksamkeit davon abzulenken. Aber es muß beachtet, daß das Ziel der englischen Expedition in Tibet, Lhasa, für die 500 Millionen Buddhisten, das ist, was Rom für die katholische, Mekka für die mohammedanische Welt ist. Dort residiert der Dalai-Lama, der fortgesetzt wiedergeborene Buddha selbst, der dessen Erlösungswerk fortsetzt. Die Chinesen, die die Oberherren Tibets sind, richten nach dem Ableben des Dalai-Lama ihr Augenmerk stets darauf, daß beim Niderstehen nach einer neuen Verkörperung Buddhas, immer nur ein Kind aus einer der hiesigen Maadschu-Dynastie treu ergebene Familie gefunden und anerkannt werde. Und wenngleich der Dalai-Lama nicht diejenige Gewalt über seinen Klerus hat wie der Paps, so ist sein Einfluß doch groß genug, um überall die Buddhisten für sich zu entflammen. Nun leben aber allein in Ostasien neben nur 2 Millionen Christen etwa 4 Millionen Buddhisten und die Herrschaft der Engländer dort ist nicht so über allem Zweifel fest, daß es sich empfehlen könnte, eine so starke Bevölkerung durch einen Angriff auf die ihr heilige Stadt zu regeln. Da nun vollends auch Rußland in Sibirien 300000 buddhistische Untertanen hat, so wird man begreifen, daß es deren religiöse Interessen vertritt, wenn es sich gegen den Vormarsch der Engländer gegen Lhasa ausspricht. Zwar hat es die Selber der armenischen Kirche in die eigene Hofentlastung verschwinden lassen; aber das ist ganz etwas anderes; denn kein vernünftiger Mensch wird behaupten wollen, daß Armenier und Buddhisten ein und dasselbe sei. Rußland und alle Staaten, die nach seinem Kalender rechnen, feiern das Christfest um zwei Wochen später wie wir und bei ihnen beginnt jetzt erst das große Neujahrsfest. Peter von Serbien muß sich von seinen verhassten Königsmördern trennen und deren Oberster, Malsin, der zärtliche Schwager der toten Drago, steht selbst die Notwendigkeit ein, für einige Zeit in die Verfertigung zu verschwinden. Er bringt die Ueberzeugung davon auch teilsweise seinen teuren Nardgenossen bei und möglicherweise können die fremden Gesandten das orthodoxe Weihnachtsfest im Konak zu Belgrad feiern, ohne mit den Leuten in Verbindung zu kommen, deren Hände noch durch seinen Akt irdischer Gerechtigkeit von dem Blute Alexanders und Dragos gereinigt sind. Wenn man brieflichen Meldungen aus Mazedonien Glauben schenken darf, so steht es dort noch immer sehr traurig aus und die auswärtigen Kommandanten der Gendarmerie werden ihre ganze Autorität aufbieten müssen, um etwas Ordnung zu schaffen. „Mit Hängen und Würgen“ hat der Sultan die Reformen genehmigt; „mit Hängen und Würgen“ drohen die Albanesen, wenn sie durchgeföhrt werden. Schlimme Weihnachtsfür die, denen die Reformen zugute kommen sollen!